

Schlesische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Sektion der 3. Internationale

Mit den Gratisbeilagen:
 „Der Rote Stern“, „Der kommunistische Gewerkschafter“, „Rote Hilfe“,
 „Die Kommunistin“, „Der Genossenschaftler“, „Tribüne“, „Der Jungbrötler“

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Große Locarno-Debatte im Reichstage

Genosse Thälmann spricht

(Sig. Drahtber.) Berlin, 25. November.

Im Reichstag begann gestern die Aussprache über den Locarnopakt. Mit sozialdemokratischer Hehe wurde sie von Wels eingeleitet. Ihm folgte der Deutschnationale Westarp, der wiederum die belamte Mär erzählte, wann die deutschnationalen Minister die Paktverhandlungen gebilligt und wann sie nicht gebilligt hätten. Nach Westarp sprach Fehrenbach, der Führer des rechten Zentrumsflügel, der ebenso wie der nachfolgende Schulz von der Volkspartei dem Kriegspakt vorbehaltlos zustimmte.

Genosse Thälmann legte den Vänen der Sozialdemokratie, die offen das Proletariat verschäert und denen der Deutschnationalen, die die nationalen Kleinbürgermassen durch ein heuchlerisches Spiel der Ablehnung unter der Herrschaft der Schwerindustrie zu halten bestrebt sind, das Nein des flammendwütigen Proletariats Deutschlands und seiner Führerin, der KPD, entgegen. Er zeigte in seiner groß angelegten Rede (deren Wortlaut wir morgen ausführlich bringen werden) die gemeinsame Front mit der Arbeiterkassafalter europäischen Länder, den Millionenmassen der Sowjetunion und den Hunderten von Millionen der unterdrückten Kolonialvölker. Das, was schon Rosa Luxemburg dem Proletariat über den Wert der kapitalistischen „Schiedsverfahren“ eingehämmert hat, angesichts der Betrugsmanöver Wilsons, gilt haargenau auch für Locarno. Genosse Thälmann zeigt den Charakter des Locarnopaktes als ein reines Instrument des englisch-amerikanischen Imperialismus. Mit keinem einzigen sachlichen Zwischenruf konnten die Sozialdemokraten antworten, als er an Hand erdrückender Materials und zahlreicher Zitate aus bürgerlichen und aus sozialdemokratischen Vätern nachwies, daß sowohl der Bourgeoisie wie der Sozialdemokratie aller Länder vollaufbewußt ist, daß Locarno nicht der Friede ist, daß es nicht den Frieden bringt, daß es nichts anderes ist als ein „Frieden mit beschränkter Haftung unter englischer Garantie“, der dazu dienen soll, die Hand Englands zur Erdrosselung der erwachenden Völker des Orients frei zu bekommen. Mit aller Deutlichkeit schärfte er die vier unmittelbaren Folgen des Locarnopaktes: die Verschärfung der Kriegsgefahr, die Stärkung der Reaktion in Deutschland, die Verschärfung der Notlage der arbeitenden Massen und die Bedrohung der Sowjetunion. Als einziges Mittel zur Gewährleistung des wahren dauernden Friedens, der das Ziel der kommunistischen Internationale wie der Sowjetunion ist, zeigte er das sozialistische Deutschland im Bunde mit der Sowjetunion, nach der Beseitigung des Völkerbundes und Locarno.

Wie begründet der kommunistische Hinweis auf die wachsende Rußlandfeindschaft Deutschlands war, zeigte die folgende Rede Stresemanns, der sich gegen die gegen Locarno erhobenen Vorwürfe zu rechtfertigen versuchte. In unerhörter Weise spottete er über das Verlangen Sowjetrußlands, Klarheit über den Weg der deutschen Politik zu erlangen. Rußland seinerseits habe zu erklären, ob es mit Europa in Frieden leben wolle. Stresemann hat damit dieselbe Formulierung gefunden, mit der die imperialistischen Räuber Stimmung gegen Sowjetrußland zu machen versuchten, dieselbe Formulierung, welche die sozialistische Internationale in ihrer letzten Exekution niedergelegt hat.

Nach einer Reihe Reden der Vertreter der kleineren Parteien wird die Diskussion über Locarno auf Mittwoch verlagert.

Wels Verteidigungsrede für Kather

(Sig. Drahtber.) Berlin, 25. November.

Die Rede des sozialdemokratischen Parteivorstehenden und Reichstagsabgeordneten Wels war die Rede eines Vertreters einer zukünftigen Regierungspartei. Wels hatte kein Wort übrig gegen die ungeheuerliche Zoll- und Steuerpolitik der Lutherregierung. Vergeblich versuchte Wels einen Gegensatz zu konstruieren zwischen den Interessen der Arbeiter, die für Locarno und denen der Kapitalisten, die dagegen seien. Dem gerade die Deutsche Volkspartei und das Zentrum als die führenden Parteien der Bourgeoisie, insbesondere der Schwerindustrie, treten für Locarno ein. Dabei mußte Wels zugestehen, daß Locarno ein Schachzug Englands ist, um aus seiner Krise herauszukommen.

Während Wels die reaktionäre englische konservative Regierung, den faschistischen Mussolini und die französische Regierung des Marsoffkrieges nicht mit einem Worte angriff, betrieb er eine maßlose Rußlandhebe. Den

Kampf Rußlands gegen den Völkerbund stellte er dar als Zeichen der russischen Kriegsabsichten. Er phantasierte von 90 000 „Sozialisten“, Intellektuellen, Bauern und Arbeitern, die in russischen Gefängnissen säßen und zeigte damit am deutlichsten die Heuchelei seiner Phrasen: der Locarnopakt richtet sich nicht gegen Rußland. Während er in Locarno nur einen Anfang sieht, sieht er im Rapallo-Vertrag ein Ende. Wörtlich erklärte er: „Ein Bündnis, das über das schon im Rapallo-Vertrag angestrebte wirtschaftliche Bündnis hinausgeht, wäre ein Verbrechen am europäischen Frieden.“ Mit einigen Entfüllungen aus einer vertraulichen Vorstudie der Konventionen, die zeigten, daß die Deutschnationalen bereit waren, für Locarno zu stimmen, versuchte er am Schlusse seiner Rede den konterrevolutionären Charakter seiner Rede zu verweisen.

Am Freitag soll die dritte Lesung und Abstimmung über den Locarnopakt stattfinden. Am Sonnabend wird der Reichstag mit der Beratung des russischen Handelsvertrags beginnen.

Genossin Clara Zetkin wieder im Reichstag

(Sig. Drahtber.) Berlin, 25. November.

Nach mehr als zwei Jahren, die sie infolge ihres schlechten Gesundheitszustandes in Rußland verbringen mußte, ist Genossin Clara Zetkin am Dienstag zum erstenmal wieder im Reichstag erschienen, um an dem Kampfe der kommunistischen Reichstagsfraktion gegen Locarno teilzunehmen.

Der Schatten Poincarés zur französischen Regierungstreife

(Sig. Drahtber.) Paris, 25. November.

Briand hat seinen Auftrag zur Bildung eines Kabinetts zurückgegeben, da er die Unkalkulation nicht zustande gebracht hat. Er wählte den Sozialdemokraten nur drei Ministerposten zugestehen, während sie, entgegen allen ihren Parteitagbeschlüssen, sechs Ministerposten verlangten. Kammerfraktion und Parteivorstand saßen gestern nachmittag den Beschlüssen, selber eine rein sozialistische Regierung zu bilden, der einige Radikalsozialisten angehören können. Nunmehr hat der französische Staatspräsident dem Senator Doumer den Auftrag zur Kabinettsbildung gegeben. Hinter Doumer erhebt sich bereits wieder der Schatten Poincarés, der nach dem offensichtlichen Bankrott immer häufiger genannt wird.

Seit 48 Stunden steht die französische Venanterarmee in Syrien unter starker Amalamerungsbedrohung durch die Drusen. Einzelne Truppen sind seit fünf Tagen völlig abgeschnitten und ohne Munition.

Rußland und der Völkerbund

(Sig. Drahtber.) Berlin, 25. November.

Die „Rote Zeitung“ berichtet über die Erklärung Witkows in Moskau vor den Vertretern der ausländischen Presse über die Stellung Rußlands zu Locarno und zum Völkerbund: „Die Gerüchte über Rußlands Eintritt in den Völkerbund würden von den Interessenten des Locarnoabkommens verbreitet. Sie entsprechen nicht im mindesten den Ansichten der Sowjetregierung. Der Völkerbund ist ein verflehter Bund der Großmächte, die sich das Recht angeeignet hatten, über das Schicksal schwächerer Völker zu verfügen. Deutschland soll als Völkerbundsmitglied ihre Pläne im allgemeinen, insbesondere die antikommunistischen, verwirklichen helfen. Die Sowjetregierung wurde die Schaffung einer internationalen Organisation zur Verwirklichung der national-souveränen Rechte aller Völker und der freiblichen freundschaftlichen Regelung aller Konflikte begehrt. Der Völkerbund ist lediglich eine diplomatische Hölle, an der starke Mächte ihre Geschäfte erledigen. Die Sowjetregierung empfindet nicht den geringsten Wunsch, einer Organisation beizutreten, in der ihr die Rolle entweder des Hammers oder des Ambosses zuteil wurde. Sie würde im Völkerbund als Partner und sogar als Schiedsrichter solchen Mächten begünstigen, die sie noch nicht einmal anerkannt haben, aber auch solchen, die trotz Anerkennung ihr eine faum verhüllte Feindschaft entgegenbringen. Die Sowjetunion wird nach wie vor solchen Organisationen fernbleiben.“

Rom Tage

In der Angelegenheit der Abfindung der Hebesollern soll jetzt ein Vergleich zustande gekommen sein, der eine Abfindung von 30 Millionen Goldmark vorsieht.

Gestern stattgefundene Verhandlungen zwischen oberösterreichischen Erbenherren und den Bergarbeiterverbänden sind gescheitert. Die Bergarbeiterorganisationen sind gewillt, ab Montag, den 1. Dezember nach acht Stunden auszufahren.

Die Oberösterreichische Bama-Meagan A. O. in Gleiwitz hat ihren sämtlichen Beamten und Angestellten zum 31. Dezember gekündigt, da sie das Werk stilllegen will. Ueberhaupt wird in der oberösterreichischen Eisenindustrie mit stark verärgerter Arbeitszeit gearbeitet.

Die Eisenbahnerfunktionäre der Reichsbahnverdire Cassel, Erfurt, Frankfurt, Halle und Magdeburg saßen auf einer Konferenz in Cassel Beschlüsse gegen die schlechte Entlohnung, die einen Kampf anknüpfen.

Eine Konferenz der Erwerbslosenräte Westfalens, wandte sich an den A. O. B. nach an die Parteien des Thüringischen Landtags zur Unterstützung der Erwerbslosenforderungen, unter Protest gegen die Millionenabfindungen der Fürsten und Kirche.

Amerika hat in diesem Jahre bisher insgesamt 1233 Millionen Dollar an auswärtige Anleihen gegeben. Hier von erhielt Deutschland 212 Millionen Dollar.

Um den A. O. B.

Zehn Millionen hinein in die freien Gewerkschaften

(Von unserem gewerkschaftlichen Mitarbeiter.)

Die praktische Verwirklichung dieser Lösungen hat die Reichskonferenz der KPD allen Mitgliedern der Partei zur Pflicht gemacht. Es kommt nun darauf an, daß der Appell zur hundertprozentigen Organisierung der Arbeiter seine tote Parole bleibt, sondern bei den Genossen lebendigen Widerhall findet in Form eifrigster Werbefähigkeit für die Gewerkschaften.

Warum rufen wir: 10 Millionen hinein in den A. O. B.? Die freien Gewerkschaften haben Millionen Mitglieder verloren. Organisatorisch waren sie 1922 am stärksten. Umgekehrt 10 Millionen Arbeiter und Angestellte waren freigewerkschaftlich organisiert. Die Krise der Gewerkschaftsbewegung brachte den Verbänden 1923 und 1924 riesige Mitgliederverluste. Neben verschiedenen Ursachen waren vor allem die Inflation und das Versagen der reformistischen Gewerkschaftsführung Schuld an der Massenflucht der Mitglieder aus den Gewerkschaften. Heute geht es wieder aufwärts und der auf unter 4 Millionen gesunkene A. O. B. hat jetzt schon wieder nierenhalb Millionen Mitglieder. Doch Millionen von Arbeitern bilden heute das große Heer der Unorganisierten. Diese wieder für die freien Gewerkschaften zu gewinnen, ist eine der wichtigsten und dringlichsten Aufgaben der organisierten Arbeiterschaft.

Die Wirtschaftskrise wirft rücksichtslos Tausende und Aber-tausende auf die Straße. Die Arbeitslosigkeit wächst. Verheerend wirken die Stilllegungen, Entlassungen, Preissteigerungen, die Lasten der Steuern, Zölle und des Dawespaktes auf die breiten Massen. Die Lohnforderungen der Arbeiter, deren Lebenshaltung sich in letzter Zeit ungeheuer verteuert, werden von den Unternehmern höhnisch zurückgewiesen, mit Ausperrungen oder Entlassungen beantwortet, um die Arbeiterklasse zu zermürben.

Auf dem Wege der Verkrüftung und Monopolisierung ballt sich die Macht des Industrie- und Finanzkapitals immer fester zusammen. Die Offensive der Unternehmer nimmt mit jedem Tage schärfere, brutālere Formen an.

Die staatlichen Schlichtungsinstanzen sind nichts anderes als wirkfahige Lohnfestsetzungsapparate im Dienste der kapitalistischen Ausbeuter. Die reformistischen Gewerkschaftsführer weichen nach altgeohnter wirtschaftsfriedlicher Gewerkschaftstaktik jedem konsequenten einheitlichen Massenkampf der Arbeiter aus und entschuldigen sich mit dem Hinweis: „Solange noch Millionen Arbeiter den Weg zur Organisation nicht gefunden haben, ist ein großer Kampf nicht zu denken, weil die Gewerkschaften viel zu schwach sind.“

Aus all diesen Gründen und infolge der Radenschläge, die jeder Lohnklausen täglich vom Kapital erhält, muß jeder Arbeiter täglich erkennen, daß die Stärkung der freien Gewerkschaften das Gebot der Stunde ist.

Die Kommunisten müssen sich in den Betrieben an die Spitze einer systematischen, energischen Werbearbeit für die Stärkung der Gewerkschaften stellen. Das ist der Sinn der Parole: Hundertprozentige Organisierung! Die Erfüllung dieser Aufgabe ist nicht leicht. Sie erfordert eine zähe, Ausdauernde und geduldige Arbeit. Jeder Kommunist muß von der Notwendigkeit dieser Arbeit innerlich überzeugt sein. Nur dann wird eine erfolgreiche, fruchtbringende Werbearbeit für die Gewerkschaften entfalten und seinen Kollegen ein gutes Beispiel geben. Es handelt sich um praktische Kleinarbeit, die alljährlich in

den Betrieben von jedem einzelnen Komitee und den Parteien geleitet werden müssen.

In England ist seit Monaten eine Bewegung für die Gewerkschaften im Gange. Durch Klassenbewusste Arbeiter werden in den Betrieben Kontrollkomitees gebildet, die die Gesamtarbeiterchaft auf die gewerkschaftliche Zugehörigkeit kontrollieren und die Maßnahmen zum sofortigen Eintritt in die Gewerkschaften veranlassen.

Wie soll die Werbetätigkeit in Angriff genommen und wirksam durchgeführt werden? Das Schwerkraft der Werbung für die freien Gewerkschaften muß in die Betriebe verlegt werden.

Mit der Gewinnung der Unorganisierten für die Gewerkschaften ist es aber noch nicht getan. Die hundertprozentige Organisierung der Arbeiterchaft ist durchaus keine rein organisatorische Frage, sondern zugleich eine Frage der Besehung des Verbandes, der Steigerung der Schlag- und Kampfkraft, der Stärkung des Kampfscharakters der Gewerkschaften.

Es ist doch klar, daß wenn statt 4 1/2 Millionen sagen wir 7 oder 8 Millionen Arbeiter im ADGB organisatorisch erfaßt sind und die Führer nicht gewählt sind, diese ungeheure Macht für die Interessen des Proletariats einzusetzen, die Gewerkschaften keine wirksame Waffe des proletarischen Kampfes gegen das Kapital sind.

10 Millionen Mitglieder in den ADGB! Hundertprozentige Organisierung der Arbeiter in sämtlichen Betrieben! Moralische Kontrolle der Verbandsführer in den Betrieben! Reiblose Organisierung der jugendlichen Arbeiter! Einheit aller jungen und erwachsenen Arbeiter! Ueberführung der Geschäfts- und Hilfs-Tätigkeiten der Arbeiter in die freien Gewerkschaften! Kämpfe der Betriebe von faschistischen Zellen und allen gelben Elementen!

Verfärkt die Kampagne für „Partei-in-Not!“

Table with 2 columns: Name of contributor and Amount. Includes entries for 'Bis zum 23. November...', 'Angela...', 'Frau J. Z.', 'Graphische Industrie Hamburg', etc.

Centralkomitee der KPD., Abt. Kasse. Alle Organisationen und Einzelpersonen, die nicht der Partei angehören, senden ihre Beiträge für „Partei in Not“ direkt an Wilhelm Priedt, Berlin G. 54, Postfachkonto N.W. 7, Nr. 102/254.

Parteilose und Genossinnen! Zeitungsleser und Sympathisierende! Ihr müht mit allen Kräften mitwirken die Parteioffensive zu einem großen Erfolg zu machen.

Die linkssozialdemokratische Presse zum Umfall

Wir geben nachstehend einige Zitate aus der linken SPD-Presse wieder: „An in die Kartoffeln - raus aus die Kartoffeln.“ „Seit urplötzlich hat man die Taktik geändert, ohne daß tatsächlich die Verhältnisse sich geändert haben...“

„Wie auch die kommende Regierung bilden mag, das Zentrum, mehr noch die Volkspartei, werden daran unter allen Umständen beteiligt sein.“

„Herrin.“ „Wenn auch die kommende Regierung bilden mag, das Zentrum, mehr noch die Volkspartei, werden daran unter allen Umständen beteiligt sein.“

Entwicklung in Deutschland aber steht fest. Darum wäre es verflucht, wenn sich die Sozialdemokratie jetzt, nach dem Zusammenbruch des großkapitalistischen Kabinetts Dr. Lohner und im Angesicht der Weltkrisen, die sich am Horizont der Wirtschaft abzeichnen, irgendwie als Ländchen abgeben ließe.

„Die Hand - die dann doch verdoht.“ „Diesenigen aber in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die Locarno von allem Anfang als einen grohen Sieg sozialdemokratischer Politik verkündeten...“

„Die bisherigen Regierungsparteien haben mit dem Zölnwucher und den Steuererhöhungen eine innerpolitische Situation geschaffen, für die unsere Partei jede Verantwortung ablehnen muß.“

Von Mühen zu Mühen ... Roman einer Frau

Das Fest ist aus - Die Gäste nach Haus - Durch die Nacht geht das Märchen vom Gluck - Gott Amor ganz leicht, hat die Tür aufgemacht. Und folgt nun mit schelmischem Blick... Wo zwei Herzen in Sehnucht erglühn - Das ist in der Nacht, Wenn die Liebe erblüht. Und die Knochen zur Rose erbühen...

Und er lag vor mir auf den Knien und beschwor mich mit allen erdenklichen Worten. „Schweig, Schweig, wenn ich dich auf meine Schulter bringe, dann das heiligste, sind wir beide verloren. Wenn ich mich, mein Lieber, mein Engel, Gott ist mein Zeuge, das ich dies alles nicht gewollt habe.“

auszusuchen, die ich nun von heute ab der Mutter sagen sollte - und hatte doch noch nie zuvor meine Mutter belogen. „Als der Zug endlich in dem Heimatsstädtchen hielt, stand meine Mutter auf dem Bahnhofs und erwartete mich.“

Locales

Auf zur Abrechnung

Breslau, 25. November.

Nur noch drei Tage trennen uns von der Wahl zum Provinziallandtag. Die Feinde der Arbeiterschaft arbeiten fieberhaft, um die Wertschöpfenden zu beneheln. Geld spielt bei ihnen keine Rolle. Auch die SPD hat reiche schwarzkopfbene Götter, die manchen Blauen für den Wahlkampf springen lassen. Wir Arbeiter können den Vorsprung, den unsere Feinde durch ihre wirtschaftliche Überlegenheit haben, nur durch erhöhte Opfernüchtheit, Werbegeist und Eifer ausgleichen. In den letzten Tagen gilt es, alle Kräfte anzuspannen, um die wichtigsten Tagesfragen eifrig diskutiert werden. Der Umfall der Deutschnationalen und die Unterstützung Putheers durch die SPD muß im Mittelpunkt der Diskussion stehen. Vor allen Dingen aber müssen unsere Genossen im Betrieb rege Propaganda für die kommunistischen Wahlversammlungen machen.

Am Donnerstagsabend spricht Gen. Schön, der in den Zentralballsälen, um Abrechnung mit Hungerlohn und SPD zu halten. Sorgt dafür, daß diese Versammlung überfällt ist. Bringt vor allen Dingen eine sozialdemokratische Arbeitslosigkeit mit. Ferner müssen alle Kräfte mobilisiert werden zur Demonstration am Sonnabendabend 6 Uhr auf dem Kopplag.

Anschließend daran findet eine Demonstration durch die Stadt und eine öffentliche Wahlversammlung in den Zentralballsälen statt, die um 7 1/2 Uhr beginnt.

Genossen und Genossinnen! Sorgt dafür, daß diese Versammlungen von Tausenden Arbeitern und Arbeiterinnen besucht werden, damit die Breslauer Arbeiterschaft die Wahrheit über den Locarno-Schwindel und den SPD-Betrug erfährt.

An die Arbeit, Genossen!

Provinzialtagswahl.

Selbst Sonntag, den 22. d. Mts., ist an allen öffentlichen Anschlagsorten der Stadt eine Bekanntmachung des Magistrats angeheftet, die eine Zusammenstellung der Wahlbezirke und Wahlräume sowie der Namen der Wahlvorgesetzten und deren Stellvertreter enthält. Die Wahlhandlung findet wie bekannt am 29. d. Mts., in der Zeit

von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags

statt. Um größeren Andrang und längeres Warten zu vermeiden, wird empfohlen, die Vormittags- oder zeitigen Mittagsstunden zur Wahl zu benutzen. Nach 6 Uhr nachmittags können nur noch diejenigen Wahlberechtigten zu Stimmabgabe zugelassen werden, die zu diesem Zeitpunkt im Wahlraum bereits anwesend waren. Sein Wahlrecht ausüben darf nur, wer persönlich zur Wahl erscheint und in die Wahlliste der Stadt Breslau eingetragen ist oder einen Wahlschein besitzt. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Ausstellung der Wahlhefte durch das Städtische Wahl- und Meldeamt im Rathaus, Zimmer 59, erfolgt und am 27. November, nachmittags 3 Uhr, geschlossen wird. Die Stimmzettel sind amtlich hergestellt worden und werden dem Wahlberechtigten im Wahlraum ausgehändigt. Sie enthalten alle für den Wahlbezirk zugelassenen Vorschläge. Der Wahlberechtigte hat seine Stimmabgabe dadurch kenntlich zu machen, daß er den von ihm gewählten Vorschlag mit einem Kreuz oder einem andern deutlichen Zeichen verifiziert. Durch sonstige Eintragungen, die den Willen des Wählers nicht unzweifelhaft erkennen lassen, wird der Stimmzettel ungültig.

Eröffnung des Lichtspielhauses Ost.

zunehmend hat auch der Osten mit seiner starken Arbeiterbevölkerung endlich ein zeitgemäßes Lichtspieltheater. Am Freitag wurde das Lichtspielhaus Ost, Lauenburgerstr. 113, eröffnet. Obwohl es natürlich hinter den teuren Guruskinos zurückbleibt, ist es doch gleichmäßig eingerichtet und entspricht allen modernen Anforderungen. Der geräumige Bau ist von Maurermeister Kobale errichtet worden. Die wirkungsvolle Ausmalung der Innenräume führt von dem Kunstmalers Kobale her.

Das Eröffnungsprogramm ist recht reichhaltig. Der Hauptfilm, „Ein Walker von Strauß“, deckt die Verbrennen eines rächlichen Wiener Inflationsschiebers und Abkühlens des kalten auf. Hoffen wir, daß das neue Kino das hält, was es verspricht und der Arbeiterschaft des Ostens zu mächtigen Drogen Filme bietet. Die Frei von sentimentalem Kitsch und bloßem Nationalismus sind.

Weißchen-Wierisch für Pflichtarbeit der Erwerbslosen

In der letzten Sitzung des Ortsausschusses des UOGB in Breslau hielt Kollege Werner ein Referat über den Entwurf zum Arbeitslosenversicherungsgesetz. Er lehnte das Gesetz ab und bezeichnete nur einige Teile als beschleunigt brauchbar. Kollege Schilt forderte, daß der UOGB in Gemeinschaft mit SPD und KPD ein eigenes Arbeitslosengesetz ausarbeite und dem Reichstag unterbreite. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Anzunehmen wurde ein Antrag, der den UOGB beauftragt, eine Denkschrift zum Arbeitslosenversicherungsgesetz auszuarbeiten. Im Laufe der Debatte wurde auch die Pflichtarbeit behandelt. Die meisten Redner wandten sich scharf gegen die Pflichtarbeit. Weißchen-Wierisch aber nahm die Gelegenheit wahr, um wieder einmal der Breslauer Arbeiterschaft zu zeigen, daß er seinem Namen Ehre macht. Er trat für Beibehaltung der Pflichtarbeit ein. Zur Begründung seiner Stellungnahme berief er sich auf einen arbeitslosen Metallarbeiter, der immer erst das Arbeitsnachweisbüro betritt, wenn die Löcher geschlossen werden. Weißchen-Wierisch unterstützt also jene Partei, die behauptet, daß die Pflichtarbeit wegen der „Arbeitslosen“ notwendig wäre. Die Breslauer Arbeitslosen, die wiederholt in Protestversammlungen

klagen stürmisch die Befestigung der Pflichtarbeit — welche die Erwerbslosen zu Gegenstandsarbeitern und Lohnarbeitern degradiert — verlangt haben, werden sich diese Neuerung eines fahrenden Sozialdemokraten gut merken müssen. So wie Wierisch denken zahlreiche andere einflussreiche SPD-Führer, wenn sie auch so klug sind, sich nicht so prump wie Weisschen-Wierisch zu demaskieren. Alle Arbeiter- und Erwerbslosen, die Gegner der Pflichtarbeit sind, müssen am 29. November dem Wierisch und Konforten die Quittung geben und kommunistisch wählen.

Eine neue Variante der Klassenpolitik.

Die in der Märzkonvention in Basel beschlossene Handlungen des Reichsanwalts Oppich sind von der Staatsanwaltschaft freigegeben worden.

Zuschlag auf

Dr. Schöner weist zurück in Schlesien herum, um Propaganda für die Juppel-Gedener-Spende zu machen. Am Sonntag war er in Breslau und hielt in Schauspielhaus eine Propagandarede. Von Breslau führte Schöner in die Provinz, Trag der Propaganda der Gewerkschaftsführer (siehe Bergarbeiterzeitung) für den Gedener-Rummel müssen alle Klassenbewußten Arbeiter es ablehnen, auch nur einen Pfennig für den Aufwandskosten zu opfern. Zuschlag auf!

Wer rettet Deutschland vor der zweiten Revolution?

Ist es der Stahlhelm, die Leno, das Reichsbanner? Nein, das Verbleib der deutsche Bourgeoisie vor der zweiten Revolution zu bewahren, gebührt der „Neumarkter Zeitung“, einem Organ, dessen „Bedeutung“ durch die Verantwortung der goldenen und silbernen Hochzeiten auf der Hauptplattseite gekennzeichnet ist. Dieses Wirt- und Kafeblatt rufft in einer Abonnements-einladung den Neumarkter Spielern folgende Warnung zu:

Der kommende Winter dürfte für unser deutsches Volk ein recht schwerer werden. Not und Arbeitslosigkeit drohen sich noch weiter zu mehren und eine allgemeine Verzweiflung dürfte in Erscheinung treten, die die Reihen der Kommunisten beträchtlich vermehren wird, wie dies die Berliner Stadtverordnetenwahlen im mehr als das Doppelte schon ergaben. Wahrlich ein recht deutsches Menetekel! Mehr denn je tut es daher gerade jetzt dringend not, daß alle unsere Heimatgenossen sich zusammenschließen, nur das eine Ziel im Auge haben: Abwehrung des drohenden Kommunismus! Denn gelangt dieser zur Macht, so wird er ebenso wie der Bolschewismus in Rußland, wird er auch in Deutschland jeden vernünftigen, der nicht zur roten Fahne mit dem Sowjeterstern hält. Wie zur Zeit der Revolution, so ist auch jetzt die „Neumarkter Zeitung“ weiter bestrebt, für nationale Belange sich voll und ganz einzusetzen.

Bisher haben wir von der Existenz dieses furchtbaren Feindes nichts gewußt. Nun aber erkennen wir, daß der Weg zur zweiten Revolution nur über die Leiche des tapferen Scherensabteilers vom Neumarkter Stadtblätchen geht. Wehe uns!

Mit zwei Kindern auf die Straße geschickt.

(Von einem Arbeiterkorrespondenten.) Am 15. d. Mts. ließ der deutsch-nationale Hauswirt Friedrich Mann, Rebdanz und Reismüller, im Zwinger, seinen Hausknecht, den Schüler Walter Bogl, Gardestr. 14, einzulieren. Die Familie mußte mit dem Mobiliar und zwei kleinen Kindern in Hausflur campieren. Infolgedessen sind die Kinder erkrankt. Der Vater ging in der brutalsten Weise gegen die Mieter vor; seine Frau sowie die doch so klugen die Frau Bogl ins Gesicht und belegte sie mit Schimpfworten. Als sich der Hausmeister wegen der brutalen Behandlung des Herrn zur Wehr setzte, ließ er sofort zum Schutze seiner Person kommen; bei jeder Kleinigkeit war Streitigkeit und daß Herr Mann die Polizei zur Hilfe. Aber nicht allein, da der Hausknecht für während vom Vater provoziert wurde, unterand er ihm die zugewiesene Wohnung vom Wohnungskommissar, so daß ihm das Einziehen derselben verweigert wurde, ferner wurde ihm auf Antrag des Wirtes die Erwerbslosenunterstützung gesperrt. Die Leute stehen in der Kälte ohne Wohnung und sind auf mitleidige Menschen angewiesen.

Zweiter Akt.

(Von einem Arbeiterkorrespondenten.) Am Sonntag, den 22. November, nachmittags 1.05 Uhr zog ein Trupp Schwarzrot (mit Totenkopf) mit aufgerollter Fahne über den Ring, ohne von der Polizei daran gehindert zu werden. Herr Polizeipräsident, würden Sie einen Trupp Rote Frontkämpfer auch so ungehindert über den Ring marschieren lassen?

Anmerkung der Redaktion. Die Frage, die der Genosse stellt, wird beantwortet durch das Verhalten der Schupo anlässlich der Revolutionsfeier am 8. November. Den Roten Frontkämpfern der inneren Stadt wurde der Zugang zur Schmiedebrücke mit Gummistützpeln verwehrt und nur der Disziplin unserer Genossen war es zu verdanken, daß kein Arbeiterblut floß. Die Schallhosen können natürlich ungehindert mit ihren Mörderfahnen über den Ring ziehen.

Wer nimmt das noch Wunder in dieser Republik?

Breslauer Volksbühne.

Zu den Aufführungen von „Kabale und Liebe“, die für die Thalia-Theater-Gemeinde der Breslauer Volksbühne in der Zeit vom 28. bis 27. und am Nachmittag des 29. veranstaltet werden, stehen auch allen Mitgliedern der Stamm- und der Rampe die Gemeindeführer der Thalia-Theater-Gemeinde zur Verfügung.

Die rote Hilfe, Ortsgruppe Breslau.

braucht täglich einige Genossen bzw. Genossinnen zur erledigung einiger kleiner Arbeiten. Die Genossen, die Zeit haben, werden ersucht, sich hierfür im Büro Rathaus 7 (9-7 Uhr) zu melden.

Wie unsere Quabenter wohnen

(Von einem Arbeiterkorrespondenten.)

Auf der Straßenbahn von Bad. Salzdbrunn bis Waldenburg über die zwei wohnlährten Berren gegenüber und die Wiltförer folgenden Zwiegespräch:

A. (Klein, Fellsad, fettes Genid, Gesichtsfarbe blau-rot — wegen des vielen Seiterwassers —, mit träger, fetter Stimme): „Haben Sie schon eingeräumt?“ B. (blidwantsig, aristokratisches Gesicht, laut die letzte Bissen eines großen Frühstückes, bestehend aus „Frauenfreude“ mit Schnittchen und Wälmchentaffe): „Ja, Golt sei Dank. Ich sehr zufrieden mit der neuen Wohnung; dieselbe besteht aus sieben Zimmern, großer Küche, Diale, Badezimmer und Wädmömmmer. Und wie gefällt es Ihnen in der neuen Wohnung?“ A.: „Sehr gut. Nur mußte ich leider feststellen, daß mir nach dem Einräumen die Möbel zu zwei Zimmern fehlten.“ B.: „Möbel habe ich genügend.“ Was sich die beiden Vampire sonst noch über Weihnachtsbraten, Jagd usw. unterhielten, interessiert mich weniger, da meine Gedanken zornentbrannt bei denen weilen, welche zusammengespehrt zu sieben Personen in einer 26 Quadratmeter großen Stube hausen.

Sahn im Korbe

Der Amtsvorsteher Bohne in Weißig, Kreis Steinau, ist ein besonderes Exemplar. Für ihn bedeutet sein Posten als Amtsvorsteher den Herrgott selbst. Kommt jemand zu ihm in einer dienstlichen Sache oder sonstigen amtlichen Angelegenheit, dann schnaut und schimpft er ohne jeden Grund als ob er Krüken auf dem Rasenhenf vor sich hätte. Er läßt die Leute oftmals einhabtundenweise warten. Besonders macht er es so mit der armen Bevölkerung. Diesen soll nämlich durch das Wort die Mühseligkeit und die „große“ Beschäftigung eines preussischen Amtsvorstehers beigebracht werden.

Als vor kurzem ein Zwaiide zu ihm kam, der sich wegen einem Fuß auf den Stod stützen mußte, wurde er brutal angeschaut, daß er nicht schon vor der Türe die Mühe abnahm und beim Hinausgehen sich noch in dem Amiszimmer die Mühe wieder aufsteht. Eine arme Frau ließ er 1 1/2 Stunde warten. Der Herr Amtsvorsteher geruhte, ein Mittagsschläfchen zu halten. So freibt es dieser Herr schon Jahr und Tag und dankt sich unabhiefbar.

Es ist höchste Zeit, daß bei den kommenden Kreis- und Provinzialtagswahlen in den Kreisstadt Steinau ein anderer Geist hineingezieht, damit solchen „Amispersonen“ wie Bohne die Tür geschlossen werden kann. Dazu ist notwendig, daß die Arbeiter, Landproletarier und Kleinbauern des Kreises Steinau die Vertreter der Unterdrückten, und zwar die kommunisten wählen.

Fraustadt. Die Schmelde. Am Mittwoch, den 18. November lief im Lichtspieltheater der Film „Die Schmelde“. In guten Bildern wird die Not des Proletariats gezeigt. Hungeröhne, Zwölfstundendicht usw. zwingen die Arbeiter in den Streik zu treten, der aber nach kurzer Zeit dadurch abgemürt wird, da fast alle in dem Werk Beschäftigten nicht organisiert sind. Sie ziehen aber daraus die Lehre, daß sie nur in geführter Form und gewerkschaftlicher Einheit ihre Forderungen erklären können. In diesem Film ist der Lebensweg eines Proletariemädchels gezeichnet.

Obwohl der Film durchaus nicht kommunistisch ist, sondern viel kleinbürgerliche Schlacken hat, ist er den sonst gezeigten Sentationsfilmen vorzuziehen und der Arbeiterschaft zu empfehlen.

Parteiveranstaltungen

- Breslau. — Wahlversammlung findet statt Donnerstag, 7.30 Uhr in den Zentralballsälen. — Bez. Zentrum. Mittwoch, 7.30 Uhr im Sürmhof, Funktionsabstimmung. — BZ. Abt. Zell. Mittwoch, 6 Uhr. Sitzung. — Fej. SPD. Freitag, 7 1/2 Uhr, bei Fetzner, Siebenhufener Straße 68. Versammlung. Referent: Robert. — Fej. West. Donnerstag, 8 Uhr. Wahlplatz: Antreten zum Propagandaumzug. — Fej. West. Freitag, 7 1/2 Uhr, in der „Blauen Ede“, öffentliche Mitglieder-versammlung. — Fej. A r d. Donnerstag, 7 Uhr. Funktionsabstimmung bei Weidenhauer, Weisenburger Platz 4. — Fej. A r d. Freitag, 7 1/2 Uhr. Versammlung. Sympathisierende und Zeitungleser willkommen. Lokal: Meberhauer, Weisenburger Platz 4. Regnitz. — Freitag, 8 Uhr, Wahlversammlung im „Reichsadler“.

Roter Frontkämpfer-Bund

- Breslau. — Gruppe Nordost. Mittwoch, abds. 8 Uhr. Gruppenversammlung. — Fej. A r d. Erscheinet am Rainraden ist Pflicht. — Fej. West. Donnerstag, 6 Uhr. Wahlplatz: Antreten zum Propagandaumzug. Spilleute erscheinen. — Fej. West. Freitag, 7 1/2 Uhr, in der „Blauen Ede“, Versammlung. Sympathisierende mitbringen. — Fej. A r d. Mittwoch, 6 1/2 Uhr, im Bezirkslokal. Antreten im Markthang. — Jungfrauen. Gruppe Ost. Mittwoch, 7 1/2 Uhr, bei Frankel Lauenburgerstr. 173. Zusammenkunft. Gäste mitbringen.

Versammlungsanzeigen

- Breslau. — Metallarbeiter der KPD. Mittwoch, den 25. 7 1/2 Uhr. Stadtkonferenz im Lokal „Zur Stadt Wien“, Malergasse. — Prolet. Freidenker. Mittwoch, 25. Nov., 4 Uhr im O-W Lichtbildervortrag. — OAG. Mittwoch 8 Uhr Landes-Vorstands-Sitzung im Bäckergartenstraße 46. — Ge a r d e r S o s. Mittwoch 7.30 Uhr gemischter Chor. — KPD. Betriebsräte und Vertrauensmänner. Donnerstag, 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Sitzung. — Eisafe-bader. Betriebsratsabstimmung Mittwoch 5 Uhr. (Schluß des redaktionellen Teiles.)

Ein Schah in der Dose ist die erstklassige Schußbremse Bubo denn sie gibt dem teuren Schuß doppelte Lebensdauer. Kein Zerputznos und edelste Waohle sind die Hauptbestandteile derselben. Benutzen Sie deshalb stets nur Bubo und denken Sie immer daran: Bubo pflegt das Rohr und glättet im Nu es gibt nicht Besseres für Ihre Schuß.

